

5. Förderung der Bienenbestände im Kanton Zürich

Antrag des Regierungsrates vom 20. Januar 2020 zum Postulat KR-Nr. 355/2018 und gleichlautender Antrag der Kommission für Wirtschaft und Abgaben

Vorlage 5678

Beat Bloch (CSP, Zürich), Präsident der Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK): Die WAK beantragt Ihnen einstimmig, das Postulat abzuschreiben. Mit dem am 4. März 2019 überwiesenen Vorstoss wurde der Regierungsrat eingeladen aufzuzeigen, wie im Kanton Zürich die Bienenbestände gefördert werden können.

Unter dem Begriff «Bienen» wird sowohl die vom Menschen genutzte Honigbiene als auch eine grosse Vielfalt an sogenannten Wildbienen verstanden. Als Bestäuber ist die Bedeutung der Bienen für die Biodiversität und die Wirtschaft enorm, da sowohl landwirtschaftlich genutzte Kulturen als auch sehr viele Wildpflanzen und in Privatgärten angepflanzte Arten auf die Bestäubungsleistung der Bienen angewiesen sind. In den vergangenen Jahren wurde bei den Honigbienen vermehrt von einem «Bienensterben» berichtet. Mögliche Faktoren für den beobachteten Rückgang der Anzahl Bienen sind Krankheiten, ein reduziertes Nahrungsangebot sowie der unsachgemässe Einsatz von Pflanzenschutzmitteln.

Im Juli 2020 verfasste das Amt für Landschaft und Natur der Baudirektion, das ALN, ein Bienenkonzept. Darin werden insbesondere in den Bereichen «Bewirtschaftung», «Lebensraum» und «Imkerpraxis» konkrete Massnahmen und Projekte vorgeschlagen, mit denen die Bienenbestände gefördert werden sollen. Als oberste Priorität wird empfohlen, die Stelle einer beziehungsweise eines kantonalen Bienenbeauftragten zu schaffen, eine Funktion, wie sie auch andere Kantone bereits eingeführt ist. Als Anlaufstelle für die Bienenförderung bildet die Stelle den Dreh- und Angelpunkt von Projekten, welche die Bienenförderung betreffen, und sie initiiert und koordiniert entsprechende Massnahmen.

Ein wichtiger Teil dieser Aufgabe, die für drei Jahre auf Mandatsbasis an die Interessengemeinschaft «Wilde Biene» übertragen werden soll, besteht zudem darin, die Gebiete mit dem grössten Potenzial für die Wildbienenförderung im Kanton zu eruieren. Der Aufwand für die Stelle wird auf rund 500 Stunden pro Jahr geschätzt. Die Kosten sind im Budget des ALN (*Amt für Landschaft und Natur*) ab 2021 eingestellt und werden zur Hälfte aus dem Natur- und Heimatschutzfonds finanziert. Die andere Hälfte stammt aus dem Budget der Abteilung Landwirtschaft.

Die Abschreibung des Postulats war in der WAK unbestritten. Namens der Kommission beantrage ich Ihnen, der Postulat abzuschreiben.

Beat Huber (SVP, Buchs): Die SVP-Fraktion wird das Postulat als erledigt abschreiben.

Die SVP ist der Meinung, dass mit der Erarbeitung des kantonalen Bienenkonzepts, das von den Fachstellen des Amtes für Landschaft und Natur und dem Veterinäramt erarbeitet und publiziert wurde, den Forderungen der Postulanten entsprochen wurde. Insbesondere durch die Schaffung einer oder eines kantonalen Bienenbeauftragten, der das koordinierte Vorgehen aller beteiligten Akteure gewährleistet. Dieser ist die Ansprechperson für sämtliche Belange bezüglich Wild- und Honigbienenförderung, vernetzt die Akteure, verbreitet relevante Informationen und bietet auf einem allgemeinen Fachniveau Beratung zur Bienenförderung an.

Aus diesen Gründen bitte ich Sie, dem Antrag des Regierungsrates zu folgen und mit uns zusammen das Postulat als erledigt abzuschreiben. Besten Dank.

Stefan Feldmann (SP, Uster): In aller gebotenen Kürze: Das erarbeitete Bienenkonzept wird von der SP-Fraktion als gelungen eingestuft. Wie es sehr schön aufzeigt, gibt es die eine grosse Massnahme zur Förderung der Bienenbestände nicht, sondern eine solche Förderung kann nur gelingen, wenn viele kleine Massnahmen zu einem grossen Ganzen verbunden werden. Dies auch, weil die verschiedenen Bienenarten sehr unterschiedlich sind, unterschiedliche Anforderungen an ihr Habitat haben.

Wir denken ja gemeinhin, wenn wir Biene hören, vor allem an die europäische Honigbiene und vergessen dabei nur allzu leicht, dass es in der Schweiz total 600 verschiedene Wildbienenarten gibt, die für uns zwar keinen Honig produzieren, aber für die Bestäubung von Pflanzen und die Biodiversität unerhört wichtig sind. Und auch die meisten dieser Wildbienenarten sind gefährdet. Gegensteuer ist also auch hier dringend angezeigt.

Die Schaffung einer beziehungsweise eines kantonalen Bienenbeauftragten wird von der SP-Fraktion begrüsst. Es ist der Auftrag dieser Stelle, dafür besorgt zu sein, dass in allen Bereichen an Massnahmen gearbeitet wird, ohne dass in diesem komplexen System etwas aus den Augen gerät oder unter den Tisch fällt. Dafür gutes Gelingen.

Wir schreiben das Postulat ab.

Ann Barbara Franzen (FDP, Niederweningen): Die Bienengesundheit ist und war seit Langem und immer wieder ein Thema im Kantonrat. Dass die Regierung nun ein Konzept und damit eine Strategie zur koordinierten Förderung der Bienen in unserem Kanton aufgelegt hat, stimmt die FDP zuversichtlich; ein solches hatten wir gefordert. Wir sind mit der Antwort des Regierungsrates sowie dem Konzept sehr zufrieden und mit der Postulatsabschreibung einverstanden. Wir begrüssen insbesondere, dass konkret vier Handlungsbereiche – Bewirtschaftung, Lebensraum, imkerliche Praxis und Information – aufgezeigt werden, dass vor allem an aktuelle Projekte angeknüpft wird, zum Beispiel das Projekt lichte Wälder, soll mit der Förderung von Waldbienen-Habitaten verknüpft werden. Das ist ein wirkungsvoller Mitteleinsatz, der grossen Erfolg verspricht, vor allem eben dann, wenn er mit bestehenden Projekten kombiniert wird.

In unserem Postulat hatten wir angeregt, ein Ressourcenprojekt zur Förderung der Bienenbestände – wie es andere Kantone kennen – zu prüfen. Die Regierung hat nun einen anderen Weg vorgestellt, nämlich den kantonalen Bienenbeauftragten. Für uns ist das ein valabler Ansatz, gerade wenn es um die Verzettelung bei der Massnahmenplanung geht und vor allem auch darum, dieser entgegenzuwirken. Und, wenn es auch darum geht, das Potenzial zu ermitteln, da Mittel einzusetzen, wo der Mitteleinsatz am effektivsten ist. Die Priorisierung der Massnahmen nach ihrer Wirksamkeit oder nach ihrer Dringlichkeit ist eine wichtige Aufgabe für den oder die Bienenbeauftragte. Für uns ist wichtig, dass es ein klares Pflichtenheft gibt und dass nach Ablauf der drei Mandatsjahre überprüft wird, ob die Koordination den gewünschten Erfolg gebracht hat. In diesem Zusammenhang noch eine Seitenbemerkung: Die Bedeutung – das hat man im Konzept lesen können – der Biodiversitätsflächen ist gross, auch für die Gesundheit der Bienen. Wir unterstützen in diesem Zusammenhang auch sehr das Projekt der «zielorientierte Biodiversitätsförderung» und freuen uns, dass bereits 30 landwirtschaftliche Pilotbetriebe mitmachen. Die Bedeutung der Landwirte und Imker für die Bienengesundheit ist bekannt. *(Die Redezeit ist abgelaufen.)*

Melissa Näf (GLP, Bassersdorf): Ja, die Honigbiene, die Honigbiene ist klein und herzig, für uns grosse Menschen zumindest – für Allergiker vermutlich weniger. Für kleinere andere Bienenarten ist sie aber teilweise aber ein Problem: ein grosses, starkes, teilweise eher aggressives Hochleistungstier, gezüchtet für einen maximalen Honigertrag. Die über 600 verschiedenen Wildbienenarten erbringen mindestens die Hälfte der Bestäubungsleistung; rund die Hälfte sind akut bedroht. Da ist dringend Handlungsbedarf angezeigt. Das zeigt auch das Bienenkonzept der Direktion, das auch gleich Massnahmen liefert.

Wir Grünliberalen fordern aber deshalb: Der Kanton Zürich muss sich in der Förderung auf die Wildbiene fokussieren. Natürlich sind Themen wie Pestizideinsatz, Nahrungsvorkommen et cetera für die Honigbiene auch wichtig, aber darüber hinaus muss die Honigbiene nicht mehr gezielt gefördert werden. Das ist jetzt auch keine Kriegserklärung gegen die Honigbiene; es der weitaus effizientere Ansatz, denn von den Fördermassnahmen für die wilde Biene profitiert indirekt auch die Honigbiene, während eine Förderung der Honigbiene die Lage für die Wildbienen oft sogar noch verschlechtert.

Es wurde uns gegenüber seitens Direktion kommuniziert, dass die Koordination der Fördermassnahmen – wir haben es gehört – für die kommenden drei Jahre gezielt mit dem Fokus Wildbiene vergeben wurde. Damit ist unsere Forderung aktuell aufgenommen worden. Wir bleiben aber am Thema dran, denn das Thema wird sich ja in drei Jahren sicher nicht erledigt haben.

Wir Grünliberalen stimmen der Abschreibung zu.

Jasmin Pokerschnig (Grüne, Zürich): Das Leben der Biene ist bedroht, zunehmend fehlt es ihnen an Nahrungspflanzen und Lebensräumen. Die Tiere werden zu Tausenden von sogenannten Mähaufbereitern zerquetscht oder nehmen Schaden durch unsachgemässe Anwendung von Pflanzenschutzmittel. Das sind nicht

die einzigen Gefahren für die Bienen. Sie sterben wegen der Varroa-Milbe oder wegen Bakterienkrankheiten, Faul- und Sauerbruten. Aus all diesen Gründen wurde der Regierungsrat gebeten aufzuzeigen, wie im Kanton Zürich die Bienenbestände gefördert werden können. Dies hat der Regierungsrat getan und dabei verzichtet er auf das Ressourcenprojekt wie im Kanton Aargau und stellte ein umfangreiches Konzept für die Förderung der Bienenbestände. Dies wurde vom Amt für Landschaft und Natur in der Zusammenarbeit mit externen Fachleuten erstellt und bezieht sich sowohl auf Honig- wie auch auf Wildbienen. Die Massnahmen reichen von Aktionen zur Förderung der Biodiversität, die Förderung bienenfreundlicher landwirtschaftlicher Praktiken bis zur Schaffung einer Bienenbeauftragten. Die Stelle ist für drei Jahre vergeben und für 2021 sind die Kosten bereits budgetiert.

Die Bedeutung der Bienen ist unbestritten. Die Bestäubungsleistung durch die Honigbiene in landwirtschaftlichen Kulturen wurde in der Schweiz 2014 auf 171 Millionen Franken geschätzt. Damit die Bienen eine Chance haben oder anders ausgedrückt, dass wir weiterhin Obst, Beeren und Gemüse aus der Schweiz essen können, braucht es neben dem ausführlichen Bienenkonzept die Einsicht aller Akteure, dass Veränderungen notwendig sind. Die Tendenz zu Steingärten und Schotterflächen in Vorgärten führt für die Bienen zu einem Rückgang an Nahrungspflanzen. Weitere Grünflächen wie Umgebungsgrün und Siedlungsgebieten werden oft regelmässig geschnitten und bieten damit keine Nahrungsquelle für die Bienen. Und die Landwirtschaft ist für die Bienen eine der komplexesten Baustellen: Fehlendes Bewusstsein sowie äussere Zwänge führen dazu, dass die Wahl der Schnittzeitpunkt und der Schnitttechnik der extensiven Wiesen ganze Bienenvölker dezimieren. *(Die Redezeit ist abgelaufen.)*

Ratspräsident Benno Scherrer: Die vorberatende Kommission schlägt die Abschreibung des Postulats vor. Ein anderer Antrag wurde nicht gestellt. Somit ist das Verfahren beendet. Das Postulat ist abgeschrieben.

Das Geschäft ist erledigt.